GLOBAL NEWS

Ausgabe 3/2026



DIE FAKTEN GEBEN UNS RECHT. DAS GERICHT AUCH.

Wie wir uns gegen die Pestizidlobby zur Wehr setzen.

EDITORIAL



Liebe Unterstützerin,
lieber Unterstützer,

gegen Jahresende ziehen viele Bilanz. Auch wir – und sehen vor allem eines: wie wichtig es ist, hartnäckig zu bleiben.

Beim Thema TFA sehen wir: Die Belastung unseres Grundwassers steigt – und mit ihr die Sorge um unsere Gesundheit. Wir haben Daten geprüft und unsere Dokumentation ins Parlament gebracht. Antworten blieb uns der Minister schuldig.

Hartnäckig bleiben wir auch, wenn falsche Behauptungen unsere Expertise infrage stellen. Denn Vertrauen ist unser Kapital. Das Handelsgericht gab uns recht: Die IGP musste ihre Behauptung, unsere Berechnungen seien falsch, widerrufen. Doch die IGP war nicht die Einzige, die diese Behauptung verbreitete.

Unsere Arbeit bedeutet aber nicht nur, Missstände sichtbar zu machen. Manchmal bedeutet sie auch, konkret zu helfen. In der Region Charkiw leben geflüchtete Familien mit unsicherer Wärmeversorgung. Ihre Kinder brauchen im Winter warme Jacken, Pullover und Schuhe – damit sie auch draußen spielen und für einen Moment einfach Kinder sein können.

Nur mit Ihrer Unterstützung können wir etwas bewegen. Danke, dass Sie weiterhin an unserer Seite sind.

Frohe Feiertage wünscht Ihnen



Ihre Mag.ª Astrid Breit
CHEFREDAKTION, globalnews@global2000.at

Das sind wir: GLOBAL 2000 ist die größte österreichische Umweltschutzorganisation. Wir setzen uns ein für eine intakte Natur und Umwelt und eine lebenswerte Zukunft für alle. Gemeinsam mit hunderttausenden Menschen an unserer Seite bewegen wir Gesellschaft, Politik & Wirtschaft. Wir benennen Probleme, decken Missstände auf und zeigen Lösungen für eine nachhaltige Zukunft. Unsere Unterstützer:innen sichern dabei mit ihren Spenden unsere unabhängige Arbeit. Für das Schöne.

IMPRESSUM: GLOBAL 2000 Umweltreport-Impressum: Offenlegung nach §25 des Mediengesetzes |Medieninhaberin, Eigentümerin, Herausgeberin, für den Inhalt verantwortlich: Umweltschutzorganisation GLOBAL 2000, ZVR: 593514598, Neustiftgasse 36, 1070 Wien, Tel. (01) 812 57 30, E-Mail: office@global2000.at, www.global2000.at | Geschäftsführung: René Fischer & Alexandra Strickner | Vorstand: Manuel Grebenjak, Hannah Keller, Dominik Linhard, Katy Shields, Andreas Steiner | Vereinszweck: GLOBAL 2000 ist eine unabhängige österreichische Umweltschutzorganisation, arbeitet seit 1982 zu brisanten gesellschaftlichen Themen und deckt deren mögliche Gefahren für Mensch und Umwelt auf. | Blattlinie: GLOBAL NEWS ist das Spender:innen-Magazin von GLOBAL 2000. Es erscheint 3-mal jährlich mit einer Auflage von jeweils rund 31.000 Stück und berichtet über umweltrelevante Themen und die Arbeit von GLOBAL 2000. | Informationen zum Datenschutz unter: www.global2000.at/datenschutz | Bankverbindung: Erste Bank IBAN AT242011182220844701 | Verlegerin: GLOBAL 2000 VerlagsgmbH, Neustiftgasse 36, 1070 Wien | Chefredaktion: Astrid Breit | Layout: flammen/Sabine Potuschak & Hannes Eder | Bildbearbeitung: Stephan Wyckoff | Bildquellen: GLOBAL 2000 (Shutterstock-Volodymyr Tverdokhlib/Cover_Kind am Trinkbrunnen, Stephan Wyckoff/S. 2_Porttrait A. Breit/S. 14_Portrait P. Schweiger, Christopher Glanzl/S. 3 oben_Stefanie als Umweltkommunikatorin, Selina Englmayer/S. 4 & 7_Portrait H. Burtscher-Schaden, Shutterstock-Fotokostic/S. 8 links_Pestizide, Antonia Petri/S. 10_Portrait H. Keller, Dominik Linhard/S. 16 links_Nationalpark Garten-Wohnsiedlung, Ilja Mitim/S. 18_Portrait J. Matusova, S. 19_Kinder- und Umwelthilfe Ukraine_ukrainische Familie, Mira Nograsek/S. 20_Portrait P. Lorenz/S. 23_Portrait N. León-Sandner, Nicole Imre/S. 21_Portrait A. Leitner, Simona Paul/S. 22_Schulworkshops), Canva (S. 20_AKW Dukovany), Envato (Fabrika Photos/S. 4 links_Berichtanalyse Montage/S. 15 unten_Apfelpunsch/S. 21_Elektrospielzeug, djoronimo/S. 4 & 5 Mitte_Schwangere trinkt Wasser, Yuri Arcurs People Images/S. 5 rechts_Gewässerprobe, BG Stock 72/S. 8_Kanal, kjecol/S. 8 & 9 Mitte_Wasserprobe, Lazy Bear/S. 10_Data Center-Großbaustelle, Monkey Business/S. 11_Bürger:inneninitiative, DC-Studio/S. 12 links_KI-User, Photocreo/S. 12 & 13 Mitte_Serverraum, Pressmaster/S. 14_Apfelbäuerin, Voltan1/S. 15 oben_Bratapfel, Image Source Cur/S. 16 & 17 Mitte_Gemeinschaftsgarten, kapitilka/S. 18_Kind mit Wintermütze, Halfpoint/S. 23_Oma mit Enkelin), Unsplash (Swanky Fella/S. 9 rechts_Leitungswasser | Druck: Druckerei Janetschek GmbH, A-3860 Heidenreichstein, ausgezeichnet mit dem Österreichischen Umweltzeichen „Schadstoffarme Druckerzeugnisse", UWNr. 637, Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.

INHALT

4 REPORTAGE PFAS & TFA
- **Die Lawine rollt weiter**
  Und ist unübersehbar.
- **Wider besseres Wissen**
  Ein Urteil mit klarer Botschaft.

10 KLIMA & ENERGIE
- **Durchs Raster?**
  Ein Muss: UVP-Pflicht für Rechenzentren.
- **Rechnen mit Weitblick**
  Durch Planung und moderne Technik.

14 ERNÄHRUNG & LANDWIRTSCHAFT
An Apple a Day
Neue Sorten sind gut fürs Klima.

16 BIODIVERSITÄT
Mehr als Rasen
Ein Hausverwalter erzählt.

18 KINDER- & UMWELTHILFE UKRAINE
Warm eingepackt
Winterkleidung für die Kleinen.

20 ANTIATOM
Aufgedeckt: Atomdeal
Raiffeisen finanziert AKW Dukovany.

21 RESSOURCEN
Kleinkram – Großmüll
Elektroschrott:
Der Müllberg wächst.

22 SERVICE
- **Wissen, das wirkt**
  Umweltschutz im Klassenzimmer.
- **Heute. Für morgen.**
  Brandneu: unsere Erbschaftsbroschüre.

HELD:INNEN DER VERÄNDERUNG

DIE ERDE BRAUCHT UNS ALLE.

Warum sparen wir Wasser? Warum fahren wir Rad? Seit ich Mama bin, sehe ich Umweltthemen neu: durch die Augen meines Sohnes.

Viele Jahre war ich ehrenamtlich bei GLOBAL 2000 aktiv und leitete Schulworkshops zu verschiedenen Themen. Ich lernte, junge Menschen für Umweltschutz zu begeistern. Mit Familie und Beruf ist dieses Engagement so heute nicht mehr möglich. Doch der Wunsch, etwas weiterzugeben, blieb. So entstand mein Kinderbuch Die Erde braucht uns alle. In Reimen und Bildern zeigt es Kindern ab vier Jahren, was sie selbst für unsere Erde tun können. So verbinde ich meine Erfahrung aus der Umweltbildung mit meiner Freude am Reimen – und führe weiter, was bei GLOBAL 2000 begann.



Stefanie Perger-Sagerschnig
in ihrer Zeit als Umwelt-kommunikatorin bei GLOBAL 2000



GEWINNSPIEL

Bis 01.12.2026 Mail mit Betreff „Die Erde braucht uns alle“ an office@global2000.at senden und eines von drei Exemplaren gewinnen.

Buchtipp: ISBN 978-3-99150-031-5

DIE LAWINE ROLLT WEITER



DI DR. HELMUT BURTSCHER-SCHADEN
GLOBAL 2000-UMWELTCHEMIKER

Vor wenigen Wochen zeigten wir, wie rasant TFA im Grundwasser steigt. Nun wird aus unserer Recherche eine politische Frage – und landet im Parlament.

Als ich im Juni den GLOBAL-NEWS-Artikel „Die Lawine rollt“ schrieb, blieb neben den alarmierenden Messwerten eine Frage offen: Warum hatte das zuständige Ministerium über diesen Anstieg nicht informiert?

Wenige Wochen später erschien der neue Wassergütebericht mit den TFA-Messungen von 2024. Doch ausgerechnet das Beunruhigendste fehlte auch hier: der Vergleich mit früheren Messungen – und der Anstieg der Belastung. Österreich hatte bereits 2018/19 eine Serie durchgeführt. An allen in beiden Serien untersuchten 16 Messstellen war die Belastung gestiegen – im Mittel von 1,36 auf 2,86 µg/L. Im Bericht: kein Wort davon.

WAR DAS EIN EINZELFALL?

Wir gingen Berichte, Stellungnahmen und Informationsseiten durch. Auch auf der Website der Agentur des Ministeriums (AGES) war der Anstieg zunächst kaum erkennbar: Statt des Mittelwerts der jüngsten Messserie wurde ein Durchschnitt aller Proben seit 2018 genannt. Noch am Tag der Vorlage unserer Dokumentation stellte die AGES um. Seither weist sie beide Messserien getrennt aus. Ein erster Erfolg.

Das Ministerium verwies auf die risikobasierte Auswahl und geringe Zahl der Messstellen. Das stimmt. Es erklärt aber nicht, warum TFA an denselben Messstellen ausnahmslos





gestiegen ist – und warum dies in zentralen Berichten nicht sichtbar wird.

Besonders auffällig: Der Grüne Bericht 2026 nennt als größte Pestizidbelastung des Grundwassers ein Abbauprodukt, das in etwa jeder 15. Probe vorkommt. TFA fehlt völlig, obwohl es im selben Zeitraum an praktisch allen Messstellen über 0,1 Mikrogramm pro Liter lag – dem Schwellenwert für relevante Abbauprodukte.

Dabei hatte Österreich das Problem bereits 2014 erkannt: Die AGES bewertete TFA vorsorglich als gesundheitlich relevant, 2024 bestätigte sie das.

Seither haben sich die Warnsignale verdichtet. Europäische Fachgremien stufen TFA als fortpflanzungsgefährdend ein, Wasserversorger warnen vor rasch steigenden Konzentrationen. TFA ist extrem langlebig und mit herkömmlicher Trinkwasseraufbereitung kaum zu entfernen.

Unsere Dokumentation brachten wir am 1. Oktober ins Parlament. Die Agrarsprecher:innen der Grünen, SPÖ und NEOS nahmen sie persönlich entgegen. Von ÖVP und FPÖ: keine Rückmeldung. Kurz darauf saß ich im Landwirtschaftsausschuss. Auf der Tagesordnung: der Grüne Bericht 2026. Und plötzlich wurden aus unseren Recherchefragen parlamentarische Fragen.

Die grüne Agrarsprecherin Olga Voglauer wollte wissen: Warum fehlt TFA im Grünen Bericht? Welche Konsequenzen zieht das Ministerium aus den gestiegenen Belastungen? Wurden Überprüfungen TFA-bildender Pestizidwirkstoffe eingeleitet? Wie sollen weitere Einträge verhindert werden?

ANTWORTEN BLIEBEN AUS

Landwirtschaftsminister Totschnig verwies auf offene Fragen, laufende EU-Bewertungen und gesundheitliche Vergleichswerte. Unbeachtet blieb das Entscheidende: Welche Maßnahmen folgen?

Totschnig nennt Trinkwasser unser „Lebensmittel Nummer eins“. Gerade deshalb reicht es nicht, Messwerte in einer Datenbank zu parken und zuzuwarten. Was heute als TFA ins Grundwasser gelangt, kann dort Generationen bleiben.

Als „Die Lawine rollt“ erschien, endete der Text mit einem Versprechen: Wir werden nicht lockerlassen. Wenige Wochen später lag unsere Recherche im Parlament.

Die Lawine wächst noch immer.
Aber jetzt kann niemand mehr sagen,
er habe sie nicht gesehen.

* Der Grüne Bericht dokumentiert jährlich Daten zur österreichischen Landwirtschaft, Umwelt und Lebensmittelsicherheit.





FÜR UNSERE GESUNDHEIT.



REPORTAGE

WIDER BESSERES WISSEN



Die Pestizidindustrie hat widerrufen. Landwirtschaftskammer und Bauernbund nicht – obwohl ein Gericht die Behauptung gegen GLOBAL 2000 als unwahr erkannte.

Eine Behauptung kippte binnen weniger Stunden die ganze Debatte: GLOBAL 2000 habe falsch gerechnet und das Lagergas CO_2 mitgezählt. Genau das, so entschied nun das Handelsgericht Wien, ist unwahr.

EIN URTEIL MIT KLARER BOTSCHAFT

Ausgangspunkt war unsere Auswertung der erstmals vollständig veröffentlichten Verkaufsdaten des Landwirtschaftsministeriums. Sie zeigte: Die mit besonders problematischen Pestiziden behandelbare Fläche hat sich seit 2010 etwa verdoppelt, jene mit PFAS-Pestiziden nahezu verdreifacht. Darüber wäre zu diskutieren gewesen.

Doch noch am selben Tag verbreitete die Industriegruppe Pflanzenschutz (IGP): Der von GLOBAL 2000 ausgewiesene Anstieg sei darauf zurückzuführen, dass wir das Lagergas CO_2 mitgerechnet hätten. Das stimmt nicht. CO_2 wird in Lagerräumen eingesetzt, nicht auf Feldern. In unserer Berechnung der behandelbaren Fläche kam es daher nicht vor.

Wir klagten. Am 1. September 2026 gab uns das Handelsgericht Wien recht. Die IGP ging nicht in Berufung, das Urteil ist rechtskräftig. Anfang Oktober widerrief sie ihre Behauptung öffentlich.

Bemerkenswert ist auch, was das Gericht zur IGP-Verteidigung festhielt. Wer seine Argumentation auf falsche Tatsachen stützt, kann sich nicht auf Meinungsfreiheit berufen: Auch ein „Recht auf freie Meinungsäußerung auf der Grundlage unrichtiger oder nicht bewiesener Tatsachenbehauptungen“ gibt es nicht.

Damit könnte die Geschichte beendet sein. Doch die IGP war nicht die Einzige, die die falsche Behauptung verbreitete.

DIE LANDWIRTSCHAFTSKAMMER WUSSTE BESCHEID

Wie wir gerechnet hatten, war von Anfang an nachvollziehbar. Unsere Presseaussendung erklärte die Methode, auch Ö1 berichtete darüber: Verkaufsmengen wurden näherungsweise auf die damit behandelbare Fläche umgerechnet.

Trotzdem griff der Generalsekretär der Landwirtschaftskammer Österreich (LKÖ), Ferdinand Lembacher, noch am selben Tag die IGP-Behauptung auf, ohne sie als Quelle zu nennen. Kurz nach deren Presseaussendung erklärte er live im Ö1-Mittagsjournal, der Anstieg sei nur mit den inerten Gasen, also mit dem Kohlendioxid erklärbar.

Am 9. Dezember schrieb ich ihm. Ich erklärte nochmals, dass CO_2 nicht einbezogen worden war, verwies auf unsere Methode und bat um Richtigstellung. Drei Tage später kam die Antwort: Man sehe dazu keine Veranlassung.





Was ich damals nicht wusste: Vier Wochen später beschwerte sich die LKÖ beim ORF-Publikumsrat über die Berichterstattung der Ö1-Journale zu unserer Auswertung. Ihr zentrales Sachargument: Die Ursache des Anstiegs liege „nur in der Umstellung der statistischen Methodik“, konkret in der „Hinzunahme von CO_2 als Gas in der Lagerung von Lebensmitteln“.

Zu diesem Zeitpunkt lag der Landwirtschaftskammer unsere schriftliche Klarstellung längst vor.

Für GLOBAL 2000 ist das keine Nebensache. Unser wichtigstes Kapital ist das Vertrauen in die Sorgfalt und Nachvollziehbarkeit unserer Auswertungen. Wenn Redaktionen befürchten müssen, für Berichte über unsere Ergebnisse mit Beschwerden überzogen zu werden, wird es schwieriger, drängende Umweltprobleme in die Öffentlichkeit zu bringen.

GELÖSCHT – ABER NICHT RICHTIGGESTELLT

Nach dem Urteil boten wir der LKÖ ein Gespräch an. Die Antwort am Morgen des 16. September war eindeutig. Man sehe „keine Veranlassung zu Richtigstellungen“ und berufe sich auf das „Grundrecht auf Meinungsäußerungsfreiheit“. Zugleich verschwand die Aussendung der IGP mit jener CO_2-Behauptung, auf die sich die LKÖ gestützt hatte, aus dem Archiv der LKÖ-Website.

Die Beschwerde beim Publikumsrat zog die LKÖ nicht zurück. Noch am selben Tag gab der Ausschuss ihr statt. Den gerichtlich angeordneten Widerruf der IGP, der bereits hätte veröffentlicht sein müssen, fand man an diesem Tag auf der LKÖ-Website nicht. Dort erschien er erst am 1. Oktober.

Die Behauptung aus dem eigenen Archiv entfernen, eine auf diese Behauptung gestützte Beschwerde aber aufrechterhalten – das passt nicht zusammen.

Da die LKÖ trotz wiederholter Aufforderung keine Richtigstellung veröffentlicht hat, prüfen wir nun den Rechtsweg.

REINE PANIKMACHE?

Noch weiter ging der Steirische Bauernbund (StBB). Bereits am 5. Dezember war die CO_2-Behauptung in 17 Meldungen privater Radiosender zu hören, in zehn davon mit Namen oder O-Ton von Bernd Brodtrager, Direktor des StBB. Am 9. Dezember erschien auf dessen Website ein Beitrag mit dem Titel „Falschmeldung zu Pflanzenschutzmittelanstieg“. Darin ist von „absichtlicher Falschinterpretation“ und „reiner Panikmache“ durch Grüne, Ökobüro und GLOBAL 2000 die Rede. Ein „detaillierter Faktencheck“ belege angeblich, dass Lagergase mitgerechnet worden seien. Dasselbe stand auch in der Bauernbund-Zeitung „Neues Land“.

DREI MINUTEN FÜR EINEN KLICK

Wir baten den StBB mehrfach um Richtigstellung. Zweimal wurden Terminvorschläge ange-





kündigt – keiner kam. Zuletzt hieß es, wegen der Ernte sei ein Gespräch erst Ende Oktober möglich.

Dass im Herbst viel zu tun ist, verstehen wir. Doch einen Beitrag von der Website zu nehmen, dauert keine drei Minuten.

Dennoch war der Artikel auch Wochen nach dem rechtskräftigen Urteil noch online. Deshalb haben wir den Bauernbund auf Unterlassung und Widerruf geklagt. Erst dann wurde der Artikel gelöscht.

WARUM WIR DIESEN WEG GEHEN

Eine falsche Behauptung kann eine ganze Debatte verschieben: Statt über problematische Pestizide wurde plötzlich darüber diskutiert, ob GLOBAL 2000 falsch gerechnet habe. Das eigentliche Thema geriet aus dem Blick.

Bleibt das folgenlos, lässt sich jede unbequeme Auswertung so entwerten. Den Rechtsweg wählen wir erst, wenn andere Versuche scheitern.

Wer trotz offengelegter Fakten, mehrfacher Aufforderung und Gesprächsangeboten eine Falschbehauptung aufrechterhält, dem kann nur noch ein Gericht Grenzen setzen.

Auch Bäuerinnen und Bauern hilft es nicht, Pestizide kleinzureden. PFAS-Pestizide können als kaum abbaubares TFA in Böden, Wasser und Erzeugnissen zurückbleiben.

> „Seit rund 20 Jahren arbeiten wir gemeinsam mit Landwirt:innen daran, den Pestizideinsatz zu reduzieren. Und wir bleiben dran – für eine Debatte, in der Fakten zählen."

WIE OFT WIR NACHGEFRAGT HABEN

09.12.2025: E-Mail mit Klarstellung und Bitte um Richtigstellung bis 12.12. Keine Antwort.

09.09.2026: Nach dem Urteil öffentliche Aufforderung zur Richtigstellung und Brief unserer Geschäftsführerin mit Gesprächsangebot. Angekündigte Terminvorschläge kamen nicht.

23.09.2026: Brief mit drei Fragen: Wird der Beitrag entfernt? Hält der Bauernbund an der Behauptung fest? Ist er zu einer Richtigstellung bereit? Die Fragen blieben unbeantwortet, erneut angekündigte Terminvorschläge kamen nicht.

DURCHS RASTER?



HANNAH KELLER MA
GLOBAL 2000-KLIMA- & ENERGIESPRECHERIN

Riesige Rechenzentren brauchen Strom, Fläche und Wasser. Trotzdem gibt es für sie bisher keine eigene UVP-Pflicht. Warum sich das ändern muss.

In Kronstorf in Oberösterreich soll das größte Rechenzentrum Österreichs entstehen – mit großem Bedarf an Energie, Fläche und Ressourcen. Trotzdem war keine Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) nötig.

GROSSPROJEKT OHNE GESAMTCHECK

Welche Vorhaben UVP-pflichtig sind, regelt das UVP-Gesetz anhand bestimmter Projektarten und Schwellenwerte. Für Windparks, Industrie- und Gewerbeparks oder große Verkehrsprojekte gibt es sie bereits, für Rechenzentren nicht.

Als die Regeln entstanden, waren Anlagen in heutigen Dimensionen noch kein Thema. Ob eine UVP nötig ist, muss daher von Fall zu Fall geklärt werden. Das soll sich nun ändern.

Die Technik hat sich rasant entwickelt. Das Gesetz hinkt hinterher. Doch was würde eine UVP bringen?

GN **GLOBAL NEWS** • HK **Hannah Keller**

GN **Warum braucht es zusätzlich eine UVP?**

HK Weil sie das große Ganze betrachtet. Auswirkungen auf Wasser, Natur, Fläche, Abfall oder Luft werden gebündelt geprüft – auch ihr Zusammenspiel. Ohne UVP sind das alles einzelne Verfahren. Außerdem sind in der UVP auch Beteiligungsrechte von Umweltschutzorganisationen und Bürger:innen festgeschrieben.

GN **Werden damit automatisch strengere Regeln angewendet?**

HK Nein. Die UVP sorgt dafür, dass die Auswirkungen eines Projekts gemeinsam geprüft werden, Zusammenhänge klarer sind und Behörden so sinnvollere Auflagen oder Verbesserungen verlangen können. Die Regeln bleiben aber gleich.

GN **Bremst eine UVP Projekte aus?**

HK Nicht zwangsläufig. Die UVP-Datenbank zeigt: 489 Vorhaben sind aktuell als bewilligt erfasst, nur 15 als nicht bewilligt. Eine UVP bedeutet also nicht automatisch ein Nein – manchmal aber ein Ja, aber: mit Auflagen zum Schutz der Umwelt.

Im ersten Entwurf der Gesetzesnovelle ist ein eigener Tatbestand enthalten – wie von Umweltschutzorganisationen, Bürger:inneninitiativen und Teilen der Politik gefordert. Entscheidend sind die Schwellenwerte: Sie legen fest, ab welcher Größe umfassend geprüft wird – damit Projekte wie Kronstorf künftig nicht mehr durchs Raster fallen.





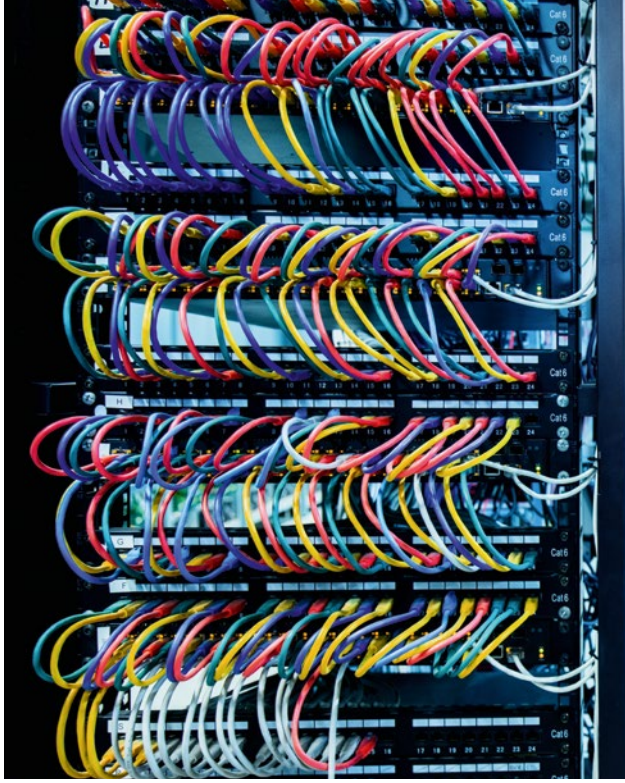
BÜRGER:INNEN WERDEN AKTIV

Anna Brezga, Initiative Stetten
„Als begeisterte KI-Nutzerin bin ich für nachhaltige und kluge Entscheidungen. Beim geplanten Rechenzentrum in Stetten kann ich weder Nachhaltigkeit noch eine langfristige Strategie erkennen – insbesondere angesichts der Grünlandversiegelung und der möglichen Folgen für Umwelt und Gesundheit."

Peter Gerber Plech, Initiative Leopoldsdorf
„Unsere Initiative entstand, weil im nahen Umfeld vier Rechenzentren geplant sind. Wir kritisieren die mangelnde Transparenz, die unzureichende Einbindung der Bürger:innen und mögliche Folgen für Mensch und Umwelt. Da unsere Bedenken bisher kaum ernst genommen werden, bleiben wir aktiv."

Christina Gruber, Initiative Kronsdorf
„Mit dem Baustart des Rechenzentrums wurde mir klar, dass ich aktiv werden möchte. Viele Fragen blieben unbeantwortet, Informationen waren kaum zu finden. Für mich ist unverständlich, wie ein so großes Infrastrukturprojekt ohne öffentlichen Diskurs und ausreichende Einbindung der Bürger umgesetzt werden kann."





RECHNEN MIT WEITBLICK

Rechenzentren sind ressourcenintensiv. Wie stark sie die Umwelt belasten, lässt sich aber mit guter Planung und moderner Technik deutlich beeinflussen.

Große Rechenzentren hinterlassen Spuren: Sie brauchen Fläche, Rohstoffe und enorme Mengen Energie – je nach Kühlsystem auch viel Wasser. Ressourcen, die in der Klimakrise zunehmend knapp werden. Umso wichtiger ist, ob, wie, wo und mit welchen Systemen gebaut, gekühlt und betrieben wird.

1. DER STANDORT ZÄHLT

Ideal sind bereits erschlossene Flächen statt wertvoller Böden und Naturräume. Abstand zu Wohngebieten ist ebenfalls wichtig – etwa wegen des Dauerlärms von Kühlanlagen und Notstromaggregaten. Auch die Infrastruktur muss stimmen: Netzkapazitäten und Wasserverfügbarkeit müssen von Anfang an in die Standortplanung einfließen.

2. KÜHLEN MIT KÖPFCHEN

Server produzieren rund um die Uhr Wärme und müssen gekühlt werden. Der Energie- und Wasserbedarf hängt stark von Technik und Standort ab.

Effiziente Kühlsysteme sind oft teurer, sparen aber über Jahre Strom und Wasser. Zum Wohle von Natur und Bevölkerung müssen Konzerne hier tiefer in die Tasche greifen.

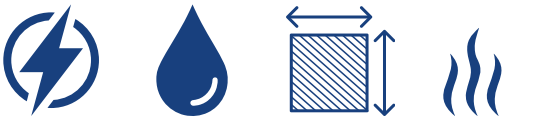
3. STROM, WENN ER DA IST

Flexible Anlagen können Rechenleistung verschieben und ihren Stromverbrauch an Zeiten mit viel erneuerbarer Energie anpassen. Das entlastet die Netze und hilft, Ökostrom besser





Großprojekt



... aber keine eigene UVP-Pflicht

zu nutzen. Die EU sieht diese Flexibilität als wichtigen Baustein nachhaltigerer Rechenzentren. Dennoch laufen die meisten Anlagen nahezu durchgehend und greifen bei Stromengpässen auf Dieselaggregate zurück.

4. AUS ABWÄRME WIRD HEIZWÄRME

Die Abwärme von Servern muss nicht ungenutzt verpuffen. Mit Wärmepumpen und geeigneter Infrastruktur lässt sie sich in Nah- oder Fernwärmenetze einspeisen. Die Kosten dafür müssen jedoch die Betreiber tragen – nicht die Bevölkerung.

5. NICHT JEDES PROJEKT MUSS SEIN

Am wenigsten Ressourcen verbraucht das Rechenzentrum, das gar nicht gebaut wird. Deshalb braucht es eine Strategie: Wie viel zusätzliche Rechenleistung ist nötig, wo soll sie entstehen – und wie passt sie zu Stromnetzen, Wärmeversorgung und Umweltzielen? Will Europa unabhängiger von internationalen Tech-Konzernen werden, dürfen verfügbare Flächen nicht ausgerechnet an diese Konzerne verkauft werden.

EU MACHT DRUCK

Seit 2024 müssen größere Rechenzentren in der EU zentrale Daten zu Energie- und Wasserverbrauch melden. Im September 2026 hat die EU-Kommission zudem ein gemeinsames Bewertungssystem beschlossen und die Arbeit an Mindeststandards gestartet. Bewertet werden unter anderem Energie- und Wassereffizienz, erneuerbare Energie und Abwärmenutzung.

Aber: Weltweit werden derzeit mehr Rechenzentren gebaut als nötig. Ihr ökologischer Fußabdruck lässt sich begrenzen – durch das Verhindern unnötiger Projekte und strenge Auflagen für jene, die gebaut werden.

GLOBAL 2000 bleibt dran, macht Druck für bessere Regeln und hält Sie auf dem Laufenden.

WUSSTEN SIE, DASS ...

- in **21** europäischen Ländern bereits rund **1.500** Rechenzentren in Betrieb und mehr als **650** weitere konkret geplant sind?
- ... sich besonders viele Rechenzentren in Frankfurt, London, Amsterdam, Paris und Dublin konzentrieren?

AN APPLE A DAY



… aber bitte nicht immer derselbe! Wer öfter unbekannte Apfelsorten probiert, entdeckt neue Aromen – und hilft mit, den Pestizideinsatz zu reduzieren.



DI PETER SCHWEIGER
BIOLOGE BEI GLOBAL 2000

Bratapfel, Apfelstrudel, Früchtebrot: Gerade in der Vorweihnachtszeit hat der Apfel Hochsaison. Im Supermarkt begegnen uns allerdings meist dieselben Sorten: Gala, Golden Delicious, Braeburn oder Jonagold. Dabei spricht einiges dafür, öfter mal zu anderen Äpfeln zu greifen.

Denn viele der beliebtesten Sorten sind anfällig für Apfelschorf, eine der wichtigsten Pilzkrankheiten im Apfelanbau. Viele Fungizidbehandlungen im Erwerbsobstbau richten sich gegen diesen Pilz.

Es geht aber auch anders. Sorten wie Topaz, Natyra oder Bonita sind gegen Apfelschorf resistent und wenig anfällig für Mehltau. Auch Crimson Crisp, Rubelit, Santana oder Opal sind robust – und geschmacklich reicht die Vielfalt von süß bis säuerlich, von mild bis kräftig.

Praxisversuche in Deutschland und Frankreich zeigen: Mit resistenten Sorten kann die Zahl der Fungizidbehandlungen um bis zu 50 Prozent sinken.

Genau hier setzt das PestizidReduktionsProgramm (PRP) von GLOBAL 2000 und BILLA an:

Robuste Sorten sollen bekannter werden und öfter in unseren Einkaufswägen landen.

„WARUM GIBT'S DIE DANN NICHT ÜBERALL?“

GN GLOBAL NEWS • PS Peter Schweiger

GN **Robuste Äpfel, weniger Fungizide – warum liegen dann immer dieselben Sorten im Regal?**

PS Das ist ein klassisches Henne-Ei-Problem: Viele Menschen kennen die robusten Sorten nicht und fragen nicht danach. Der Handel bietet sie deshalb kaum an. Und ohne Aussicht auf Absatz haben Obstbäuerinnen und -bauern wenig Anreiz, auf neue Sorten umzusteigen.

GN **Dann sollen wir beim Einkaufen einfach experimentierfreudiger sein?**

PS Unbedingt! Einen unbekannten Apfel mitzunehmen, ist kein großes Wagnis. Im besten Fall entdeckt man einen neuen Lieblingsapfel.

EIN SCHATZ MIT 1.500 SORTEN

Wie eintönig das Supermarktregal ist, zeigt ein Blick auf Österreichs Apfelvielfalt: Mehr als 1.500 Sorten sind hierzulande bekannt. Viele wachsen in Streuobstbeständen, manche gibt es nur noch vereinzelt.

Streuobstwiesen bewahren aber nicht nur alte Sorten. Mit ihren alten Bäumen, Wiesen und vielfältigen Strukturen bieten sie zahlreichen Tieren Lebensraum. Zugleich bergen sie einen genetischen Schatz: Eigenschaften wie Krankheitsresistenzen oder Widerstandsfähigkeit gegen Hitze und Trockenheit könnten helfen, den Apfelanbau an den Klimawandel anzupassen. Einige alte Sorten schmecken auch frisch vom Baum hervorragend – etwa der Steirische Maschanzker oder die Schafsnase.

VIELFALT BRAUCHT ABNEHMER:INNEN

Natürlich lässt sich eine Apfelanlage nicht einfach neu bestücken. Neue Bäume kosten Geld, brauchen Zeit und jede Sorte verlangt Erfahrung im Anbau. Nötig sind daher Forschung und Beratung – und ein Handel, der den Produzent:innen die neuen Sorten abnimmt. Vielleicht ist die Adventzeit ja der perfekte Anlass für ein kleines Experiment: Beim nächsten Einkauf einfach Äpfel wählen, deren Namen man noch nicht kennt. Denn mehr Vielfalt kann ziemlich gut schmecken.



DOPPELTER ADVENTGENUSS

Bratapfel mit Thymian
4 säuerliche Äpfel, 40 g gehackte Nüsse, 2 EL Rosinen, 1 EL Honig, ½ TL Zimt, frischer Thymian.

Kerngehäuse ausstechen. Zutaten mischen, Äpfel füllen und bei 180 °C 25 Minuten backen. Thymian verleiht dem Klassiker eine überraschend herbe Note.



Apfelpunsch mit Kardamom
750 ml naturtrüber Apfelsaft, 1 Zimtstange, 2 Nelken, 1 Sternanis, ½ Bio-Orange, 3 Kardamomkapseln.

Kardamom andrücken, mit den übrigen Zutaten langsam erhitzen, nicht kochen. Zehn Minuten ziehen lassen und abseihen. Kardamom sorgt für eine fein-würzige Note.





MEHR ALS RASEN

Wie wird aus einer gewöhnlichen Wohnhausanlage ein Lebensraum für Bienen, Schmetterlinge & Co.? Ein Hausverwalter erzählt von seinen Erfahrungen.



DANIJEL KRAJINA

GN **GLOBAL NEWS** • DK **Danijel Krajina**

GN **Ihre Wohnhausanlagen sind heute Teil des Nationalpark Garten. Wie kam es dazu?**

DK Angefangen hat alles mit einem Gemeinschaftsgarten in der Pioniersiedlung der WBV-GPA in der Favoritenstraße 235 in Wien. Vor rund zehn Jahren boten wir unseren Bewohner:innen an, auf Allgemeingrünflächen zu gärtnern. Dafür ließ die Hausverwaltung Gartenbeete, eine Wasserentnahmestelle und eine Gartenhütte errichten. Von Anfang an galt: Wir gärtnern naturnah – ohne Torf und künstliche Dünger. Das wurde von allen mitgetragen.

GN **Wie entstand die Idee, die gesamte Grünfläche naturnaher zu gestalten?**

DK Der Gemeinschaftsgarten war der Startschuss. Danach wollten wir die 11.000 m² Schritt für Schritt umgestalten. Gemeinsam mit Partnerorganisationen und einem von den Mieter:innen gewählten Beirat erstellten wir einen Umsetzungsplan.

Nach vielen Maßnahmen zeichneten Stadt Wien und GLOBAL 2000 die Anlage als naturnahe Grünoase aus.

GN **Was wurde konkret verändert?**

DK Wildblumenwiesen, Regenwassertonnen, „Feldhamster-Rennbahnen“, Totholz- und Laubhaufen – das waren nur einige Maßnahmen. Aus gewöhnlichen Grünflächen wurden bunte, lebendige Naturräume.



IHRE WOHNANLAGE KANN AUFBLÜHEN.

JEDER QUADRATMETER ZÄHLT!

Naturnahe Grünflächen schaffen Lebensräume für Bienen, Schmetterlinge, Vögel & Co. – und grüne Oasen für Bewohner:innen.

6,84 Mio. m² Naturoasen
> 4.600 Naturgärtner:innen
(Schulen, Vereine und Gemeinden)

Sie betreuen eine Wohnhausanlage? Machen Sie mit und verwandeln Sie Ihre Grünflächen in wertvolle Lebensräume!

FÜR MEHR ARTENVIELFALT.

GN **Und wenn es im Herbst nicht mehr so „aufgeräumt“ aussieht?**

DK Dann ist Aufklärung wichtig. Wir erklären, warum abgestorbene Pflanzen und Laubhaufen für die Natur wertvoll sind. Denn während blühende Wiesen begeistern, braucht die „wilde“ Optik im Herbst manchmal mehr Akzeptanz.

GN **Wann kam der Nationalpark Garten ins Spiel?**

DK Die Kriterien von GLOBAL 2000 waren für uns eine logische Weiterentwicklung und auch für Hausverwaltungen gut umsetzbar. Deshalb wollten wir das Konzept auch an anderen Standorten ausprobieren.

GN **Wo wurde es umgesetzt?**

DK Unter anderem in Wien-Floridsdorf, der Seestadt und Baden bei Wien. Und siehe da: Es funktioniert. Mal dauert es länger, mal kürzer – aber die Veränderungen werden sichtbar.

Bei gemeinsamen Planungs- und Bestandsbesichtigungen prüfen GLOBAL 2000, die Hausverwaltung und die Kompetenz Wohnbau GmbH, unser Tochterunternehmen und wichtiger Umsetzungspartner, was möglich ist.

GN **Gab es auch Herausforderungen?**

DK Natürlich. In der Anfangsphase brauchte ich vor allem den Rückhalt der Führungsebene und meiner Kolleg:innen. Das schickste Sakko bringt nichts, wenn die Teampower im Hintergrund fehlt! Auch rechtliche und finanzielle Fragen mussten geklärt werden: Was ist finanzierbar, was darf Mieter:innen weiterverrechnet werden? Mit der Zeit gewinnt man Rechtssicherheit und Argumente. Zudem kann naturnahe Pflege günstiger sein als regelmäßiges Mähen und Heckenschneiden – gerade in Zeiten der Teuerung ein wichtiger Faktor.

GN **Wie haben die Bewohner:innen reagiert?**

DK Anfangs waren die Reaktionen so bunt gemischt wie eine Wildblumenwiese: Manche waren begeistert, andere skeptisch. Wir haben informiert, Treffen und Veranstaltungen angeboten und auch kritische Stimmen ernst genommen.

GN **Und heute?**

DK Heute gibt es kaum noch Gegenstimmen. Im Gegenteil: Die Bewohner:innen wünschen sich weitere Veränderungen und gestalten aktiv mit. Das ist gelebtes Mitspracherecht – ganz im Sinne unserer gewerkschaftlichen Tugenden.



WARM EINGEPACKT



MAG.a JULIANA MATUSOVA
LEITUNG KINDER- & UMWELTHILFE UKRAINE

Eine warme Jacke ist für uns selbstverständlich. Für 210 Kinder aus der Ukraine kann sie diesen Winter Schutz, Wärme und ein Stück Geborgenheit bedeuten.

Wenn Weihnachten näher rückt, machen wir es uns zu Hause warm. Wir holen die dicke Jacke aus dem Schrank, suchen Mütze und Handschuhe und freuen uns vielleicht auf einen Spaziergang im Schnee. Für viele Familien in der Ukraine ist Wärme in diesem Winter alles andere als selbstverständlich.

In der Gemeinde Sakhnowschtschyna in der Region Charkiw finden derzeit viele Menschen Zuflucht, die aus Charkiw und den Regionen Donezk, Sumy und Saporischschja fliehen mussten. Sie kommen mit dem, was ihnen geblieben ist, und versuchen, neu anzufangen. Unter ihnen sind viele Familien mit Kindern.

Angriffe auf die Energieinfrastruktur führen immer wieder zu Stromausfällen und Problemen bei der Wärmeversorgung.

Wenn draußen die Temperaturen sinken, wird warme Kleidung deshalb umso wichtiger.

DREI MÜTTER, ACHT KINDER, DREI NEUANFÄNGE

Alevtyna kam mit Emiliia, 12, Timur, 8, und der kleinen Anisiia nach Sakhnowschtschyna. Zunächst floh die Familie aus Charkiw, weil die Kinder große Angst vor den Explosionen hatten. In diesem Jahr wurde ihr Haus zerstört.

Der Vater arbeitet in einer Autowerkstatt und repariert Fahrzeuge für ukrainische Soldaten. Gleichzeitig ist er schwer krank und muss immer wieder ins Krankenhaus. Alevtyna hat ihre Arbeit als Kindergärtnerin verloren und ist mit ihrer kleinen Tochter in Karenz. Und doch geht das Leben weiter: Emiliia liebt das Tanzen und nimmt an Wettbewerben teil. Alevtyna engagiert sich ehrenamtlich, wann immer sie Zeit dafür findet.

ICH WÜNSCHE MIR WIEDER EIN ZUHAUSE.

Tetiana ist 37 und Mutter der sieben Monate alten Zwillinge Viktoriia und Vladyslava. Lange hatte sie sich Kinder gewünscht. Dann kamen die beiden Mädchen zur Welt – mitten in einer Zeit, in der nichts selbstverständlich ist. Das Haus der Familie in Kramatorsk und ihr gesamtes Hab und Gut wurden zerstört. Tetianas Mann ist Soldat und kann nicht bei seiner Familie sein. Mit ihren Babys lebt sie derzeit bei Bekannten. Sie wünscht sich, dass ihr Mann zurückkommt und sie eines Tages wieder gemeinsam in einem eigenen Zuhause leben können.

Auch Anna weiß, wie es ist, alles zurückzulassen. 2023 floh sie mit ihren beiden Kindern aus Charkiw. Später wurde ihr Haus getroffen und brannte vollständig aus. Ihr Mann verteidigt das Land, 2025 kam Sohn Timur zur Welt. Heute lebt Anna mit ihren drei Kindern in einem gemieteten Haus.

Drei Familien, drei Geschichten – stellvertretend für viele weitere. Eltern versuchen, ihren Kindern trotz Krieg, Flucht und Verlust etwas zu bewahren, das jedes Kind braucht: Sicherheit, Alltag und Momente, in denen es einfach Kind sein darf.

210 KINDER BRAUCHEN WÄRME

Wir möchten 210 Kinder in Sakhnowschtschyna mit warmer Winterkleidung versorgen: mit Jacken, Hosen, Pullovern und Schuhen. Dinge, die für uns selbstverständlich sind. Für Familien, die ihr Zuhause verloren haben und von vorne anfangen müssen, sind sie es nicht.

Vielleicht ist genau das Weihnachten: etwas von unserer Wärme weiterzugeben.

Damit ein Kind warm eingepackt nach draußen gehen, spielen und lachen kann. Und für eine Weile einfach nur Kind sein darf.

SCHENKEN SIE WÄRME!

210 Kinder brauchen dringend warme Kleidung für den Winter. Bitte helfen Sie uns, sie vor der Kälte zu schützen.

70 Euro	**schenken einem Kind ein warmes Kleidungspaket.**
140 Euro	helfen zwei Kindern.
350 Euro	wärmen fünf Kinder.

Bitte spenden Sie jetzt. Damit Kinder trotz Krieg und Flucht Wärme spüren – und ein Stück Geborgenheit.

IBAN: AT24 2011 1822 2084 4701,
Kennwort: Wärme für Kinder

JEDER BEITRAG HILFT UNS WEITER! DANKE!



AUFGEDECKT: ATOMDEAL

Raiffeisen finanziert neue Atomreaktoren in Dukovany – nur 30 Kilometer von Österreich entfernt. Dabei schließt die Bank Atomkraft laut eigener Politik angeblich aus.



MAG.a PATRICIA LORENZ
GLOBAL 2000-ANTIATOMSPRECHERIN

GN GLOBAL NEWS • PL Patricia Lorenz

GN **Warum sorgt dieser Kredit für so viel Aufregung?**

PL Weil das AKW Dukovany nur rund 30 Kilometer von der österreichischen Grenze entfernt liegt und Raiffeisen Teil jenes Bankenkonsortiums ist, das den Überbrückungskredit für die neuen Reaktorblöcke 5 und 6 bereitstellt. Ohne diese Finanzierung könnten die Bauvorbereitungen nicht beginnen.



WUSSTEN SIE, DASS ...

... das AKW Dukovany aus vier Reaktoren sowjetischer Bauart aus den 1980er-Jahren besteht. Die geplanten APR-1000-Reaktoren für die Blöcke 5 und 6 existieren bisher nur auf dem Papier. Ein europäisches Referenzkraftwerk gibt es nicht.

GN **Warum braucht es einen Überbrückungskredit?**

PL Die tschechische Regierung darf die vorgesehenen Fördergelder noch nicht freigeben. Dafür fehlt die Genehmigung der EU-Kommission. Bis diese vorliegt, ermöglicht der Bankenkredit die Bauvorbereitungen.

GN **Aber wirbt Raiffeisen nicht mit Nachhaltigkeit?**

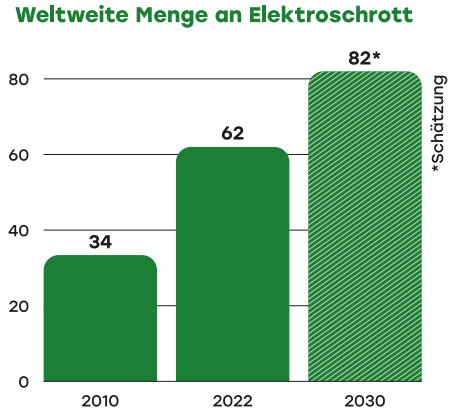
PL Genau das macht den Fall so brisant. Laut eigener Website zählt Atomkraft für Raiffeisen nicht zu den Energieformen, die mit Investitionen unterstützt werden sollten. Trotzdem finanziert die Bank ein Atomprojekt direkt vor Österreichs Haustür.

GN **Wie reagiert GLOBAL 2000?**

PL Wir haben unseren Protestbrief direkt in der Bank übergeben und fordern den sofortigen Ausstieg aus der Finanzierung. Wer sich zu Nachhaltigkeit bekennt, darf den Bau neuer Atomreaktoren nicht unterstützen.

Dank Ihrer Unterstützung können wir Fälle wie diesen aufdecken, Verantwortliche zur Rede stellen und Druck aufbauen. Herzlichen Dank dafür!





https://www.itu.int/en/ITU-D/Environment/Pages/Publications/The-Global-E-waste-Monitor-2024.aspx

KLEINKRAM – GROSSMÜLL



ANNA LEITNER MSC
GLOBAL 2000-RESSOURCENSPRECHERIN

Ein singender Lolli, ein Einweg-Vape, ein KI-Rechenzentrum: Elektroschrott entsteht überall – und unser Müllberg wächst.

Ab 1. Jänner 2027 sind Einweg E-Zigaretten in Österreich verboten – auch dank Ihrer Unterschrift und Spende. Doch sie sind nur die Spitze des Eis- pardon, Müllbergs.

Mehr als zehn Brände pro Woche gehen in Österreich auf falsch entsorgte Batterien zurück. Auch Einweg-Vapes sind brandgefährlich. Doch Batterien stecken längst in allerlei Alltagskram. Zum Beispiel in einem singenden Lolli: süß fürs Kind, bitter für die Umwelt. Ein paar Sekunden Genuss mit Musik verbrauchen Rohstoffe und Energie – und hinterlassen Elektroschrott.

DIE KEHRSEITE DES FORTSCHRITTS

Weltweit wird nur etwa ein Fünftel des Elektroschrotts korrekt gesammelt. Mit dem Boom der KI-Rechenzentren wächst der Müllberg weiter: Server, Kühl-, Speicher- und Stromversorgungstechnik werden regelmäßig ausgetauscht.

Umso wichtiger ist ein Umdenken: Produkte müssen länger halten, reparierbar sein und am Ende recycelt werden. Das Pfandsystem zeigt, wie einfach Rückgabe und Wiederverwertung funktionieren können. Reparatur-Cafés, innovative Unternehmen und das Einweg-Vape-Verbot machen vor, wie es geht.

GLOBAL 2000 setzt sich für verbindliche Regeln ein, die Abfall vermeiden und langlebige, reparierbare Produkte fördern. Denn weniger Elektroschrott beginnt nicht erst beim Recycling – sondern schon bei der Herstellung.

WUSSTEN SIE, DASS …

- bereits 2022 weltweit so viel Elektroschrott anfiel, wie **1,55 Mio. Lkw** transportieren könnten – genug für eine Kolonne rund um die Erde?
- die globale Menge an Elektroschrott seit 2010 von 34 auf 62 Mrd. kg gestiegen ist und es 2030 bereits **82 Mrd. kg** sein könnten?





WISSEN, DAS WIRKT

Umweltschutz ins Klassenzimmer bringen, junge Menschen begeistern und gemeinsam Ideen entwickeln: So wirkt das Engagement unserer Freiwilligen.

FAST FASHION? SCHAUEN WIR GENAUER HIN!

Warum ist ein T-Shirt manchmal billiger als ein Mittagessen? Wer zahlt tatsächlich den Preis dafür? Und was können wir selbst verändern?

In unserem Schulworkshop „Fast Fashion – billig gekauft, teuer bezahlt“ gehen Jugendliche gemeinsam mit den Umweltkommunikator:innen von GLOBAL 2000 auf Spurensuche. Sie sprechen über Mode, Konsum und Social Media und entdecken, welche ökologischen und sozialen Folgen hinter unserer Kleidung stecken.

Dabei heißt es nicht zuhören und belehren lassen, sondern mitreden, hinterfragen und Lösungen finden. Denn am Ende steht die wichtigste Frage: Wie kommen wir raus aus der Wegwerfspirale?



Sie sind Pädagog:in und möchten mit Ihrer Gruppe Fast Fashion unter die Lupe nehmen? Hier finden Sie alle Infos und Buchungsmöglichkeiten.



Du möchtest junge Menschen für Umweltschutz begeistern? Werde Umweltkommunikator:in bei GLOBAL 2000 und gestalte Umweltbildung mit!

EINE STADT NACH IHREN IDEEN

Wie sieht eine Stadt aus, in der wir auch morgen noch gerne leben? Genau darum ging es beim Klima-Aktionstag von GLOBAL 2000.

Gemeinsam mit zwei Umweltkommunikatorinnen entwickelten Schüler:innen ihre Zukunftsstadt. Im Zukunftscafé diskutierten sie über Mobilität, Wohnen, Schule, Freizeit und Umweltschutz – und darüber, was sie selbst als Bürgermeister:in verändern würden.

Zum Abschluss malten sie ihre Wünsche und Forderungen auf selbst gestaltete Banner. So wurden aus Gedanken Ideen – und aus Ideen sichtbare Botschaften für die Stadt von morgen.

Mit freundlicher Unterstützung von
Bundesministerium
Arbeit, Soziales, Gesundheit,
Pflege und Konsumentenschutz

EU-kofinanziert. Für die Inhalte sind ausschließlich die Autor:innen verantwortlich. Sie entsprechen nicht zwingend den Ansichten der EU oder OeAD-GmbH.

YOUTH POLICY ACADEMY

HEUTE. FÜR MORGEN.

Damit auch morgen noch Wälder rauschen, klares Wasser fließt und die Natur lebendig bleibt: Was wir heute schützen, bewahren wir für kommende Generationen.

Sie möchten etwas hinterlassen: für Menschen, die Ihnen nahestehen, und für eine Zukunft, in der bleibt, was Ihnen wichtig ist. Vielleicht gehört auch der Schutz unserer Natur dazu.

Doch vieles, was wir lieben und bewahren möchten, ist bedroht: durch Artensterben, Klimakrise und den Verlust wertvoller Lebensräume. GLOBAL 2000 setzt sich mit ganzer Kraft dafür ein, unsere Natur zu schützen. Wir zeigen auf, wo Veränderung nötig ist, und bringen Politik und Wirtschaft zum Handeln.

Mit einem Vermächtnis zugunsten von GLOBAL 2000 können Sie dazu beitragen, dass dieses Engagement in Zukunft weiterwirkt.

GUT INFORMIERT ENTSCHEIDEN

Entdecken Sie unsere neu gestaltete Broschüre: Sie gibt Ihnen einen verständlichen Überblick über Erbrecht, Testament und Nachlass – und zeigt, wie Sie mit Ihrem Vermächtnis Bleibendes bewirken können.

Jetzt Broschüre bestellen! global2000.at/testamentbroschuere





NINA LÉON-SANDNER
BETREUUNG LEGATE UND TESTAMENTSPENDEN

Sie möchten sich informieren oder haben Fragen? Gerne stehe ich Ihnen für ein vertrauliches Gespräch zur Verfügung.

nina.leon-sandner@global2000.at
global2000.at/testamentspende



ZWEI NEUE ZUM WARMWERDEN



UNSERE WÄRMEFLASCHEN-FAMILIE HAT ZUWACHS BEKOMMEN!

HOLEN SIE SICH EINES UNSERER FLAUSCHIGEN TIERCHEN* ALS DANKESCHÖN FÜR IHRE SPENDE

*aus kbA-Naturkautschuk mit wunderbar weichem GOTS-Überzug.